



Anti-Rassismus-Trainerin Tupoka Ogette mit ihrem Mann Stephen Lawson. Ogette liest am 2. Mai um 19 Uhr im Rathaus aus ihrem Buch „exit Racism“ Foto: Ogette

Vorurteile und Tabus

Interview mit Anti-Rassismus-Expertin Tupoka Ogette

Obwohl Rassismus in allen Bereichen der Gesellschaft wirkt, ist es nicht leicht, über ihn zu sprechen. Doch genau das ist das Thema von Tupoka Ogette. Als Anti-Rassismus-Trainerin will sie mit Workshops und Lesungen Offenheit und Toleranz voranbringen. Am Donnerstag, 2. Mai, liest sie um 19 Uhr im Marburger Rathaus aus ihrem Buch „exit Racism“ und erläutert die Geschichte und Wirkungsweisen von Rassismus. Im Express-Interview berichtet sie, warum Rassismus immer noch ein Tabu-Thema ist.

Express: Wie hat sich aus Ihrer Sicht seit dem Beginn der sogenannten Flüchtlingskrise das Klima in Deutschland geändert? Gibt es mehr Rassismus? Oder gab es den immer und er wird jetzt nur offener gezeigt?

Tupoka Ogette: Mein Verständnis von Rassismus ist ein strukturelles. Rassismus ist somit nicht nur die punktuelle intendierte rassistische Beleidigung oder Grenzüberschreitung. Rassismus sitzt tief im Gebäck unserer Gesellschaft und dies seit 500 Jahren. Schwarze Menschen und People of Color, die diesen Rassismus täglich erleben, wissen, dass es ihn schon immer gab. Die Rassismuserfahrungen

meiner Kindheit ähneln denen, die meine Kinde heute machen. Was passiert seit einigen Jahren ist, dass es wieder salonfähiger geworden ist offen auch rassistisch zu agieren oder zu sprechen. Auch im öffentlichen Raum. Aber selbst dann wird behauptet, es sei kein Rassismus sondern „Heimatliebe“ oder es findet gar eine Opfer-Täter Umkehr statt à la „wir werden von einer Flüchtlingswelle bedroht“.

Express: Sie sagen, „das Phänomen Rassismus gibt es fast überall“. Wo fängt Alltagsrassismus an? Mit unbewusst geäußerten Vorurteilen, die sich in unserer Erziehung über Generationen verfestigt haben?

Tupoka Ogette: Ich würde Rassismus nicht als Phänomen bezeichnen. Rassismus ist seit langem fester Bestandteil unserer Gesellschaft. Die rassismuskritische Wissenschaft weiß schon lang: es gibt keine rassismusfreien Räume. Rassismus ist also eher die Norm versus die Ausnahme. Ja, vieles davon nehmen wir nicht bewusst auf. Wir werden aber alle rassistisch sozialisiert. Unsere Sprache ist oft rassistisch, viele unserer geliebten Kinderbücher reproduzieren Rassismus, unsere Schul-

bücher, unsere Tageszeitungen, die Werbung, Filme und Serien. Schwarze Menschen und People of Color kommen entweder in der Narrative von Medien gar nicht vor und wenn, dann meist in Form von stereotypisierten, exorzisierten oder dämonisierten Rollen. In allen gesellschaftlichen Strukturen und Institutionen wirkt Rassismus als begrenzender und ausschließender Faktor, zum Beispiel bei der Wohnungssuche, bei der Arbeitssuche, im Rechts-, oder Schulsystem.

Express: Haben wir eine Kultur, die Rassismus tabuisiert?

Tupoka Ogette: Ja, auf jeden Fall. Wir haben nicht gelernt über Rassismus zu sprechen. Die allgemeine Annahme ist: Rassismus ist schlecht und der Mensch, der etwas rassistisches sagt oder tut ist es auch. Diese vereinfachte und unvollständige Definition von Rassismus verhindert leider immer wieder den notwendigen Dialog. Ja, es gibt sie, selbstbekenkende Rassisten. Aber alle anderen Menschen sind rassistisch sozialisiert, vieles davon eben unbewusst und ohne eine böse Intention. Über diesen Rassismus sollten wir dringend sprechen lernen.

Express: Wie kann ich Alltagsrassismus begegnen? Was kann man tun, auch wenn man nicht selbst von Rassismus betroffen ist?

Tupoka Ogette: Schwarze Menschen und People of Color sind von Rassismus betroffen und haben somit nicht die Wahl darüber zu entscheiden, ob sie Rassismus erleben wollen oder nicht. Sie müssen also eine Strategie im Umgang damit entwickeln. Und dies tun sie seit vielen Generationen. Weiße Menschen möchte ich ermutigen, sich auf einen selbstkritischen, ehrlichen und mutigen rassismuskritischen Weg zu begeben. Ein Buch wie „exit Racism“ ist ein guter Anfang. Es geht vor allem darum zu verstehen, wie Rassismus funktioniert. Nämlich individuell, strukturell, institutionell und als Ideologie.

Express: Sollte man mit Vertretern der Rechten ins Gespräch kommen, sich auf Argumentationen einlassen?

Tupoka Ogette: Wer ist „man“? Es gibt sicherlich toll und bewundernswerte Menschen, die unter großem Kraftaufwand in der Präventionsarbeit tätig sind, versuchen die Menschen im rechten Spektrum abzufangen und mit ihnen in den Dialog zu gehen. Das ist nicht mein Weg. Ich arbeite ausschließlich mit Menschen mit denen ich einen menschenrechtlichen demokratischen Grundkonsens teile. Denn darüber diskutiere ich nicht.

Interview: kro